Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 294. **Donnerstag den 15. Dezember 1892.** **X. Jahrg.**

* Vom Getreidezwischenhandel.

In der „Wochenschrift der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft" sagt Herr v. Knebel-Döberitz-Friedrichsdorf in seinen Erörterungen über „Silobedenken" im seinem jüngsten Aufsatze über diesen Gegenstand:

„Jeder denkende Landwirth weiß, daß es ohne Zwischenhandel nicht geht. Es ist schließlich jeder Kaufmann Zwischenhändler. Alle agrarischen Bestrebungen zielen ja auch nur dahin, die Auswüchse des Zwischenhandels zu beseitigen und eine fernere Ausdehnung des Zwischenhandels zu verhindern. Nur durch die Noth, das heißt durch die unreellen Auswüchse des Handels, gezwungen, gründen wir Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften und, wenn man die Detailpreise für Mineraldung beispielsweise von heute und von etwa 1880 ansieht, so wird jedermann zugeben, daß wir eben früher über — übertheuert worden sind.

Der provinzielle Getreidezwischenhandel ist unser Feind niemals gewesen; ging es uns gut, — das liegt zwar in grauer Vergangenheit, — so ging es auch dem Zwischenhändler gut; die Masse der verkauften Tonnen oder bei schwächeren Ernten die hohen und zum Frühjahr steigenden Preise kamen dem Verkäufer wie dem Händler zu Gute. Jetzt wird die „Weltmarktkonjunktur" (in den Zeitungen wenigstens, denn die Spekulanten selbst nehmen keine Maske mehr vor) als Deckblatt für die gewagtesten, von der Produktion des Inlandes absolut unabhängigen Spekulationskäufe fingirter Waaren benutzt und die Produzenten, wie auch der reelle Handel werden durch irgend einen Großjobber, der 100 000 Wispel, die in der Luft schweben, kauft oder verkauft, aufs Empfindlichste geschädigt.

Die Provinzhändler (indirekt die Provinz-Inlandswaare) hatten aber auch noch aus anderen Gründen und zwar mit Recht zu leiden. Seit Schienenwege und billige Wasserfracht mehr und mehr den Import überseeischer Waare begünstigte, kam, sei es aus Calkutta oder New-Orleans, von Odessa oder Chicago von den dortigen großen Besitzungen (bezw. aus den russischen und amerikanischen Silos) eine sehr gleichmäßige Waare in großen Quantitäten. Wer je mit Müllern zu thun hatte, wird aus ihrem Munde wissen, daß sie, um auf dem großen Markt konkurriren zu können, durchaus gleichmäßiger Waare bedürfen.

Auf einem größeren deutschen Gute werden aber 2 bis 3 Roggensorten in der Regel gebaut und wenn 20 Güter und 100 Bauern an einen Händler wispelweise liefern, so ist es für diesen in seinen verschiedenen engen Speichern sehr schwierig, fast unmöglich, durch Mischung eine gleichmäßige (standard) Waare zu verfertigen. Trotz des Zolles ziehen deshalb die Mühlen Auslandsgetreide, auch wenn es theurer ist, wie das einheimische, vielfach vor, und mäkeln an der Inlandwaare namentlich dann, wenn dieselbe reichlich angeboten wird.

Es wird uns von der Freihandels- und von der freisinnigen Presse immer vorerzählt, die deutsche Landwirthschaft könne das deutsche Volk nicht ernähren, sie produzire zu wenig. Angesichts der fortwährend schwankenden Agrar- und Handels-Gesetzgebung hat, wie ich zugebe, die Steigerung der Getreideproduktion mit der Steigerung der Bevölkerung insofern nicht Schritt gehalten, als die Unternehmungslust fehlte, um durch Kultur der vielen tausende Hektar Moore, das fehlende eine Zehntel Brotkorn zu produziren. Aber ich frage, wenn wir einen Getreidezoll haben, so müßte doch, wird inländisches Korn um den Betrag dieses Zolles und noch mehr billiger angeboten, dasselbe Käufer finden? In der That hält dies aber heute — trotz des nöthigen Imports — sehr schwer und das liegt, wie wir nicht verkennen wollen, an der ungleichmäßigen Qualität.

Wie dieses Moment in Amerika und Rußland zum Bau von Silos, in denen das Getreide durch maschinelle Einrichtungen gemischt wird, geführt hat, so werden gezwungenermaßen auch diejenigen deutschen Provinzen, welche wie Pommern ihre Produktion nicht verzehren, sondern exportiren müssen, darauf hingewiesen, standardmäßige Weltmarktwaare herzustellen.

Stillstand ist Rückstand, wollen wir nicht untergebuttert werden, müssen wir den Forderungen, welche die Zeit an unsere Produktion stellt, gerecht werden".

Politische Tagesschau.

Die „Nordd. Allg. Ztg." bespricht in einem längeren Artikel die Handelsvertragsverhandlungen mit Rußland, indem sie auf die Deutschland feindlichen russischen Preßstimmen hinweist und schließt: In Deutschland hielt man bisher daran fest, die wirthschaftlichen Beziehungen nur aus wirthschaftlichen Gesichtspunkten zu erwägen. Wenn große russische Zeitungen, ohne berufenerseits auf Widerspruch zu stoßen, glauben, auf einem anderen Wege zum Ziele zu gelangen, so werden sie den Zweifel erwecken, daß sie ernstlich eine Verständigung über die wirthschaftlichen Beziehungen Rußlands zu Deutschland fördern wollen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hat die Budgetberathung am Montag begonnen. Die 1848er Partei brachte einen Antrag auf Ablehnung des Budgets ein.

In Paris beschäftigt jetzt das Publikum und die politischen Kreise auf das Lebhafteste, daß auch Finanzminister Rouvier in der Panama-Affaire stark kompromittirt sein soll; die Oppositionsblätter betrachten die Stellung des Kabinets demzufolge als schwer erschüttert.

Im französischen Senat erklärte der Ministerpräsident auf eine bezügliche Interpellation, noch vor wenigen Tagen hätte die Einleitung der Untersuchung in der Panama-Angelegenheit überflüssig erscheinen können, angesichts der Entfesselung der Verleumdungssucht sei jedoch die Untersuchung für die öffentlichen Gewalten zur Pflicht geworden. Justizminister Bourgeois habe die Akten im Einvernehmen mit allen Mitgliedern der Regierung der Panama-Untersuchungskommission mitgetheilt. Die Republik sei stark genug, um volle Aufklärung zu schaffen; allein das Parlament müsse die Regierung in dem Bestreben unterstützen, dem Lande verständlich zu machen, daß die Republik sich nicht in Gefahr befinde. Hierauf wurde der Regierung vom Senat mit 228 gegen 14 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen.

Die französische Deputirtenkammer hat den von der Budgetkommission nach Verständigung mit der Regierung gestellten Antrag, die Alkoholsteuer auf 245 Franks per Hektoliter festzusetzen, mit 319 gegen 225 Stimmen angenommen.

Wie der „Gaulois" mittheilt, hat die französische Armeeverwaltung sich veranlaßt gesehen, an dem Lebelgewehr Veränderungen vornehmen zu lassen, um die Mannschaften gegen Unfälle zu schützen, die durch das Ausströmen von Pulvergasen infolge des Reißens des Bodens der Patronenhülse sich ereigneten. Ein Drittel der Infanterie-Regimenter hat die Veränderungen zu erproben.

Das spanische Parlament hat sich wieder vertagt, was nicht ohne Zwischenfall abgehen sollte. Das neue Kabinet ging mit den Rufen: „Es lebe der König und die Königin!" während die Republikaner riefen: „Es lebe die Republik!" Minister Lopez stürzte auf Salmeron zu und machte ihm über sein Verhalten die heftigsten Vorwürfe. Alsdann verließen die Deputirten unter großer Bewegung das Haus. — Das spanische Kabinet hat beschlossen, die wirthschaftlichen Verhandlungen mit Frankreich wieder lebhaft aufzunehmen.

Dem Vernehmen nach hat der englische Premierminister Gladstone den Entwurf zur neuen Homerule-Bill vollendet und sei derselbe jetzt unter den Mitgliedern des Kabinets im Umlauf.

In Rußland droht die Hungersnoth von neuem auszubrechen; am schlimmsten seien die Gouvernements Woronesch, Tula, Riazan und Bessarabien betroffen. Die Gouverneure verlangen schon jetzt Millionen von der Regierung, um die Nothleidenden in den Provinzen vor dem Hungertode bewahren zu können. Wenn man auch in Regierungskreisen hofft, der Noth durch Anlegung öffentlicher Bauten und Werke abzuhelfen, so wird das doch nicht ausreichend sein, da die Aussichten noch im ganzen schlimmer sind, als im vergangenen Jahre.

Der König von Rumänien nahm vorgestern den Adreßentwurf der Kammer entgegen. Der König dankte für die einmüthig ausgedrückten Gefühle der Loyalität, mit der die Verlobung des Thronfolgers begrüßt wurde. Alle seine Bemühungen und Gedanken seien darauf gerichtet, Rumänien eine ruhige Gegenwart und eine gesicherte Zukunft zu geben.

Deutscher Reichstag.

14. Sitzung vom 13. Dezember 1892.

In die Kommission für Arbeiterstatistik wird an Stelle des ausgeschiedenen Abg. Schippel (Soz.) der Abg. Molkenbuhr (Soz.) gewählt.

Die 1. Berathung des Gesetzentwurfs über die Friedenspräsenzstärke wird fortgesetzt.

Der königl. sächsische Kriegsminister Edler v. d. Planitz konstatirte, daß die sächsische Regierung genau auf dem Boden der Vorlage stehe. Es sei ihr der Inhalt der Vorlage lange bekannt gewesen und hätten ihre derzeitigen Wünsche darin Berücksichtigung gefunden.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.) erklärte sich bereit, im vollen Vertrauen auf die Tüchtigkeit unserer Heeresleitung und auf die Leistungsfähigkeit der Nation der Vorlage in allen wesentlichen Punkten zuzustimmen.

Abg. v. Bennigsen (natlib.), der im Namen seiner politischen Freunde sprach, hielt zwar die Vorzüge der Vorlage für ganz zweifellos, erklärte aber, dieselbe in ihrem ganzen Umfange nicht annehmen zu können. Redner sprach die Hoffnung aus, daß sich zwischen Regierung und Reichstag eine Verständigung über die Vorlage, wenigstens über ihren wesentlichen Kern werde erzielen lassen, zumal eine Auflösung des Reichstages zu nichts führen würde. Gelangten wir aber zu einer Verständigung, so werden wir das Vertrauen zu unseren Bundesgenossen

Verhängnißvoll.

von C. Rudorff.

(Nachdruck verboten).

(1. Fortsetzung.)

„Mein Retter war Buchhalter bei einem Fabrikanten namens Reinhold und mochte etwa vierunddreißig Jahre zählen. In den nächsten sechs Jahren sah ich ihn nicht wieder, doch waren seine Züge durch einen Zufall mir für immer eingeprägt worden. Meine Mutter hatte mir zu meiner Einsegnung ihr Bild versprochen, und wir gingen zu einem der vorzüglichsten Photographen der Residenz. Vor uns waren schon verschiedene Personen gekommen und wir betrachteten, um die Zeit des Harrens uns zu verkürzen, mehrere in dem Wartezimmer aufgestellte Portraits. Unter diesen befand sich auch das von Herbert, den meine Mutter und ich sofort erkannten. Selbstverständlich war es für uns von dem höchsten Werth, ein solches Bild zu besitzen, und wir bestellten und erhielten, nachdem der Photograph den Grund unserer Theilnahme an diesem Manne erfahren, eine Kopie, welcher ich einen Ehrenplatz in unserm besten Zimmer anwies. Zwei Jahre nach meiner Konfirmation machte ich mein Examen als Lehrerin und durfte hoffen, daß es mir gelingen würde durch Ertheilen von Privatunterricht einen Erwerb zu finden, der mir gestattete bei der geliebten Mutter zu bleiben. Da erkrankte die Theure sehr schwer. Dora, eine alte Dienerin, welche seit dem Hochzeitstage der Eltern mit uns lebte, und ich theilten uns in die Pflege. In einer Nacht saß ich an dem Bette der Mutter und Dora wollte mir, da die Uhr eben zum Schlage ausholte, die in einem Glase mit Wasser stehende Arzneiflasche reichen, als sie über eine Bettvorlage strauchelte, das Fläschchen ihrer Hand entfiel, zerbrach und der Inhalt sich auf den Fußboden ergoß. Dora vermochte sich nicht zu erheben, der rechte Fuß schmerzte sie, und nur mit meiner Beihilfe konnte sie auf den Platz am Bette, den ich bis dahin eingenommen, sich niederlassen. Es war ein Uhr nachts, allein ich mußte sofort in die Apotheke gehen um die Arzenei, welche eine merkliche Linderung der Schmerzen herbeigeführt hatte, nochmals anfertigen zu lassen. Schnell legte ich meine Winterkleidung an und eilte durch die menschenleeren Gassen. Der volle Mond stand am Himmel, es war hell fast wie am Tage. Eben wollte ich um die Ecke einer Straße biegen, als eine Gestalt aus dem Hause, in welchem der Fabrikbesitzer Reinhold wohnte, trat und dicht vor mir stand. Aufblickend sah ich, daß es Herbert war. Freudig blitzte es in mir auf, ich wollte meine Hand zur Begrüßung ausstrecken und einige Worte sprechen, als Herbert mit einer schnellen Geberde, welche Schweigen gebot, mich daran hinderte. In seiner Miene lag etwas Starres, für mich Undefinirbares, ich blieb einige Augenblicke regungslos auf meinem Platze stehen, er aber bog in eine Seitenstraße. Grübelnd und voll Unruhe kam ich, nachdem die Arzenei bereitet worden war, in unserer Wohnung an. Die geliebte Mutter lag in den nächsten Tagen heftig fiebernd darnieder, ich hatte für nichts Aeußeres Sinn, war nur mit ihrer Wartung und Pflege beschäftigt. Da sagte eines Morgens Dore, als sie von einem Ausgang heimkehrte: „Fräulein, haben sie in der Zeitung gelesen, daß der Fabrikbesitzer Reinold getödtet worden ist? Gerade in der Nacht als Sie, Fräulein, nach der Apotheke gingen. Auf den Anschlagsäulen sind Plakate befestigt, in welchen eine hohe Belohnung ausgesetzt wird, wer den Thäter ausfindig macht, oder irgend etwas anzugeben weiß, das auf seine Spur hinweisen könnte." Reinold getödtet? Aus jenem Hause trat Herbert, was hätte die energische Geberde zu bedeuten, welche mir Schweigen auferlegte? Nein nein, es war unmöglich! Ich eilte zu dem Bilde meines Lebensretters, ich prüfte die Züge, das konnte nicht sein! Doch ich fand keine Ruhe, ich ließ mir nun die Zeitungen geben, welche über das Verbrechen Bericht erstatteten. Aus ihnen, welche ich aufbewahrt habe, lasse ich jetzt das Wichtigste folgen. Reinold, ein schon älterer, unverheiratheter Mann, war zu der gewöhnlichen Stunde vor zehn Uhr abends nach Hause gekommen, und hatte sich, wie seine langjährige Dienerin aussagte, durch das erste Zimmer — sein Wohnzimmer — in das daneben liegende Schlafzimmer begeben. Es war seine Gewohnheit am Morgen pünktlich um acht Uhr zu klingeln, damit die Dienerin den Kaffee bringe. Ein Glockenzug war zu diesem Zweck von seinem Zimmer durch einen Korridor in die Küche geführt worden. Als bis achteinhalb Uhr kein Klingelruf ertönte, ging die Dienerin durch den Korridor an die Thür des Schlafzimmers und pochte; nichts regte sich. Sie eilte in die Küche zurück, holte einen Hammer und schlug mit diesem an die geschlossene Thür; kein Zeichen, daß man sie gehört, erfolgte. Jetzt wurde sie unruhig, benachrichtigte einen Schutzmann, ein Schlosser öffnete die Thür. Das Schlafzimmer war leer, das Bett unberührt, in dem Wohnzimmer lag Reinold noch völlig angekleidet todt auf dem Fußboden. Höhere Polizeibeamte und Aerzte waren bald zur Stelle und nahmen den Thatbestand auf. Es hatte, so war das Ergebniß dieser Sachverständigen, ein Kampf zwischen Reinold und einem Manne stattgefunden. Zuletzt war Reinold mit großer Gewalt gegen die offenstehende Thür seines eisernen Geldschranks gestoßen, dann niedergestürzt und hatte einen Schädelbruch davongetragen. Er mußte schon seit mehreren Stunden todt sein. In den beiden Zimmern fehlte nicht das Geringste, ja, ein Geldbrief mit Einunddreißigtausend Mark, den Reinold in den Abendstunden desselben Tages von dem Postamt abgeholt hatte, lag auf der Platte des geöffneten Schreibpultes, vor dem er wahrscheinlich gesessen, als der Mörder eingetreten war. Dieser mußte genau mit den Lokalitäten bekannt gewesen sein und Nachschlüssel zu der Hausthür und dem vorderen Zimmer besessen haben. Man stand vor einem Räthsel. Einige Personen, welche man während der Nachtstunden in der Straße gesehen hatte, waren vernommen worden, niemand wußte etwas zur Sache auszusagen, jeder Anhalt fehlte.

Mir allein, die Wichtiges hätte offenbaren können, war der Mund geschlossen. Sollte ich über den Mann, welcher mit Gefahr seines Lebens mich vom Tode gerettet hatte, eine Untersuchung heraufbeschwören? Herbert ein Mörder? Unmöglich!

erhöhen, unseren Gegnern eine Warnung geben, unser Selbstgefühl heben und der Sache des Friedens dienen.

Reichskanzler Graf Caprivi, der den beiden Vorrednern dankte, daß sie die Vorlage vom Standpunkte des Patriotismus besprochen hätten, ging des näheren auf die zweijährige Dienstzeit ein. Es wären s. Zt. 31 militärische Gutachten eingeholt worden, von denen 21 die Möglichkeit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit unter bestimmten Voraussetzungen anerkannt hätten, während 10 der Gutachten die strikte Durchführung der dreijährigen Dienstzeit unter gleichzeitiger Verstärkung der Friedenspräsenz für das richtige hielten. Das halte er auch, aber dies sei zu theuer. Die durch die Vorlage bedingte Zahl der Offiziere und Unteroffiziere würden wir in kurzem haben. Beim jetzigen Zustande würden im Mobilmachungsfalle $^{7}/_{8}$ der Truppen Neuformation sein und könne doch dann die Geschichte, die sonst die Truppentheile trage, nicht mehr auf dieselben einwirken. Die sogenannten vierten Bataillone seien als Kompensation für die zweijährige Dienstzeit unentbehrlich. Mit der Annahme der Vorlage würden wir eine leistungsfähigere Infanterie, auf die es doch bei der Entscheidung vornehmlich ankomme, und eine leistungsfähigere Artillerie bekommen.

Abg. Bebel (Soz.): Durch die Vorlage werde weder die allgemeine Dienstpflicht erreicht noch die bestehende Ungleichheit beseitigt. Die Voraussetzung, daß im Falle eines Krieges infolge der beabsichtigten Verjüngung der Armee, der Landwehrmann zu Hause bleiben könne, sei unzutreffend, da bei einem kommenden Kriege der letzte Mann gebraucht werden würde. Redner verlangte Beschränkung des Parade- und Gamaschendienstes, dafür eine militärische Jugenderziehung. Die erste Frage müsse heutzutage sein: wie schaffen wir Verdienst, wie schaffen wir Brot?

Abg. Graf Preysing (Centrum): Auf dem Boden dieser Vorlage eine Verständigung zu finden, sei schwer. Seine Freunde würden in der Kommission die Motive der Regierung prüfen, aber er bezweifle, ob über diese Vorlage eine Vereinbarung erzielt werden könne. Das Eigenthümlichste dieser Vorlage sei, daß sie fortdauernd neue Lasten gebären müsse. Die bestehende Verstimmung sei eine vaterländische, mit Sorgen blickt das deutsche Volk in die Zukunft.

Die Weiterberathung wird auf morgen vertagt. Außerdem steht auf der Tagesordnung der Antrag, betr. Anwendung des Immunitätsparagraphen auf den Abg. Ahlwardt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dezember 1892.

— Se. Majestät der Kaiser gedenkt, sich am Donnerstag nach Letzlingen zu begeben, um dortselbst größere Hofjagden abzuhalten. Die Rückkehr erfolgt von dort am Sonnabend Abend.

— Prinz Ludwig von Bayern hatte vor seiner Rückreise nach München, gestern noch die Ehre, von der Kaiserin Friedrich empfangen und zur Frühstückstafel zugezogen zu werden.

— Der Präsident des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, hat in seiner Wiedergenesung so merkliche Fortschritte gemacht, daß er bereits die laufenden Geschäfte des Herrenhauses zu versehen in der Lage ist.

— Dem Vernehmen nach hat der Kaiser in einem Erlaß an die Polizei seine Anerkennung ausgesprochen, daß die Beamten angesichts der riesigen Entwickelung der Reichshauptstadt und der dadurch gestellten außergewöhnlichen Ansprüche die volle Zufriedenheit und Anerkennung des Kaisers erworben hätten.

— Ein vor mehreren Wochen abgesandtes Gnadengesuch des antisemitischen Vereins in Gelsenkirchen an den Kaiser für Ahlwardt ist abschlägig beschieden worden.

— Die Erklärung der Herren von Helldorff und Genossen gegen die Beschlüsse des konservativen Parteitages ist, wie das „Kons. Wochenblatt“ mittheilt, von 23 (nicht 21) Mitgliedern der Reichstagsfraktion unterzeichnet worden; wir geben die Namen hier nochmals wieder, weil sie bisher zum theil inkorrekt veröffentlicht waren: Ackermann. Bock (Minden). Dodillet. Graf Douglas. von Flügge. von Gerlach. Dr. Hartmann (Plauen). von Helldorff. von Holleuffer. Graf von Holstein. Hultzsch. Graf von Kleist-Schmenzin. Klemm (Sachsen). Menzer. Graf von Saldern-Ahlimb-Riegenwalde. Dr. Schier. Freiherr von Schleinitz. Graf von Schlieffen-Schwandt. von Steinau-Steinrück. Steinmann. Uhden. Wichmann. von Wrisberg.

— Abg. Liebermann v. Sonnenberg hat gestern im Reichstage folgenden schleunigen Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, zu veranlassen, daß das gegen den Abg. Ahlwardt, gewählt für den 1. Wahlkreis des Regierungsbezirks Frankfurt a. O., wegen öffentlicher Beleidigung durch die Presse beim Landgericht I schwebende Strafverfahren für die Dauer der laufenden Session eingestellt werde.“ Der Antrag ist außer von zwei Parteigenossen des Antragstellers von dem Abg. Frhr. v. Münch, sowie von 16 sozialdemokratischen Abgeordneten unterstützt.

— In einer von 1500 Personen besuchten antisemitischen Versammlung wurde gestern nach Ansprachen mehrerer Redner mit allen gegen 1 Stimme eine Resolution angenommen, in der die Versammlung dem Reichstagsabgeordneten Ahlwardt ihre volle Sympathie und die Ueberzeugung ausspricht, daß er aus bestem patriotischen Empfinden und mit den edelsten Absichten gehandelt habe, und verspricht, festzuhalten an seinen Prinzipien im Kampfe gegen das Judenthum, trotz seiner neuerlichen Verurtheilung.

— Der „Schles. Zeitung“ zufolge erhielt der Berliner Magistrat die Weisung, die Wählerlisten bis zum 20. Januar fertigzustellen.

— Betreffs der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat der „Allgemeine deutsche Gewerbeverein“ in etwa 60 Städten eine Petition an den Reichstag vorbereitet, welche empfiehlt, unter Aufrechterhaltung der gesetzlichen Bestimmungen im übrigen, die Verkaufszeiten der einzelnen Branchen im allgemeinen um eine Stunde zu verlängern und so zu verlegen, wie solche für den geschäftlichen Verkehr passend sind, jedoch sollen die Verwaltungsbehörden auf Wunsch der Mehrzahl der in Betracht kommenden Gewerbetreibenden ermächtigt werden, die Verkaufszeiten herabzusetzen, bezw. den örtlichen Verhältnissen entsprechend einzurichten. -- Auf der Petition sind bereits größere Städte mit je 1000 Unterschriften vertreten.

— Ein klägliches Ergebniß haben die Anmeldungen zur Wahl der Beisitzer für das Gewerbegericht gehabt. Von etwa 280 000 wahlberechtigten Arbeitnehmern und 80 000 Arbeitgebern haben sich nur 34 388 Arbeitnehmer und 3047 Arbeitgeber angemeldet.

— Das Frontmachen der Bahnwärter fällt vom 1. Januar nächsten Jahres ab fort, nachdem die neue Signalordnung für die Eisenbahnen Deutschlands das Signal „der Zug darf ungehindert passiren“ nicht mehr enthält. Ebenso fällt auch das durch den Bahnwärter während der Dunkelheit mit der weißleuchtenden Handlaterne zu gebende Signal fort. Daß die Signale mit der Stationsglocke am 1. Januar 1893 in Fortfall kommen, haben wir schon hervorgehoben.

— Der Nordatlantische Dampfer-Linien-Verband hat beschlossen, die Passagier-Preise für 1. und 2. Klasse zu erhöhen und die Beförderung von Personen in anderer, als in 1. und 2. Klasse nach dem 1. Januar auszuschließen. Auch soll die Zahl der Abfahrten der Schiffe nach den Vereinigten Staaten wesentlich eingeschränkt werden.

— Nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Nachweisung, betrug im Monat Oktober d. Js. die Zahl der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Bayerns — vorgekommenen Unfälle: 9 Entgleisungen und 3 Zusammenstöße auf freier Bahn, 25 Entgleisungen und 32 Zusammenstöße in Stationen und 228 sonstige Unfälle, (Ueberfahren von Fuhrwerken und andere Ereignisse, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 249 Personen verunglückt, sowie 95 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 230 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 4 getödtet und 9 verletzt. Von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 33 getödtet und 166 verletzt, von Postbeamten 1 verletzt, von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 20 getödtet und 16 verletzt. Außerdem wurden bei Nebenbeschäftigungen 37 Beamte verletzt. — Von den sämmtlichen Unfällen entfallen auf Staatsbahnen und unter Staatsverwaltung stehende Bahnen (34 229,39 Klm. Betriebslänge und 989 771 065 geförderten Achskilometern) 276 Fälle, auf Privatbahnen (2529,44 Klm. Betriebslänge und 32 452 726 geförderten Achskilometern) 20 Fälle.

Aachen, 13. Dezember. Wegen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche in Holland ist die Einfuhr von Rindvieh aus Holland von heute ab verboten worden.

Ausland.

Paris, 13. Dezember. Der Finanzminister Rouvier begab sich heute Mittag zum Präsidenten Carnot in das Elysée um seine Demission einzureichen.

Paris, 13. Dezember. Clémenceau beantwortet in der „Justice“ den Angriff des „Figaro“ und erklärt, Rouvier habe in seiner Gegenwart am Abende des 19. v. M. Cornelius Herz gebeten, die Einstellung der Preßangriffe gegen den der Verzweiflung nahen Baron Reinach zu veranlassen. Herz habe darauf erklärt, er sei einflußlos. Darauf habe er, Clémenceau, den Baron Reinach zu gleichem Zwecke, aber ebenso erfolglos zu Constans begleitet. Reinach habe dann erklärt, er sei verloren. Diese Intervention Rouviers und Clemenceaus für Baron Reinach und die Bloßstellung Constans' und Herz' als die Urheber der Panama-Angriffe erregt Aufsehen. Es sind weitere Enthüllungen angekündigt.

Paris, 13. Dezember. In einer gestern Abend zum Zweck des Protestes gegen die Vorgänge in der Panama-Angelegenheit stattgehabten, von etwa 2000 Personen besuchten Versammlung, bei der der Deputirte Keller den Vorsitz führte, und welcher mehrere konservative Deputirten und zahlreiche Sozialisten beiwohnten, kam es wiederholt zu lebhaften und lärmenden Kundgebungen und Ruhestörungen. Als schließlich unter der Rednertribüne eine kleine Petarde explodirte, wurde die Sitzung aufgehoben.

Petersburg, 13. Dezember. Der Kaiser empfing gestern den deutschen Botschafter General von Schweinitz in Abschiedsaudienz; der Botschafter verabschiedete sich auch von der Kaiserin. — Der Kommandeur des 5. Armeekorps, General der Artillerie und General-Adjutant des Kaisers, Sswistunow, ist wegen häuslicher Angelegenheiten mit der Uniform und mit Pension seines Dienstes enthoben worden.

Petersburg, 13. Dezember. Nach einer heute veröffentlichten Verordnung werden 12 Reserve-Bataillone in Reserve-Regimenter zu je 2 Bataillone umformirt und aus diesen 3 Reserve-Brigaden zu 4 Regimentern gebildet.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 11. Dezember. (Ortsüblicher Tagelohn. Prämien für Dienstboten). Der ortsübliche Tagelohn beträgt vom 1. Januar k. J. in Briesen und Schönsee 1,20 Mk. für männliche und 0,80 Mk. für weibliche Tagearbeiter, in Gollub steigt der Betrag um je 0,20 Mk.; in allen übrigen Ortschaften des Kreises ist er auf 1,10 Mk. und 0,75 Mk. festgesetzt. Die männlichen Arbeiter der Städte gehören deshalb in die zweite, alle übrigen in die erste Lohnklasse; erstere zahlen für die Invaliden- und Altersversicherungen an Beiträgen 20 Pfg., letztere 14 Pfg. — Durch Beschluß des Kreisausschusses werden 14 Dienstboten und ländliche Arbeiter, welche länger als 10 Jahre in einer Stelle treu gedient haben, mit je 15 Mk. als Weihnachtsgabe überrascht werden; drei andere werden je 30 Mk. erhalten.

Konitz, 12. Dezember. (Todesfall). Gestern ist einer der besten und beliebtesten Lehrer des hiesigen Gymnasiums, Oberlehrer Dr. Otto, im blühendsten Mannesalter an den Folgen einer Blinddarmentzündung gestorben.

Danzig, 13. Dezember. (Eine schwere Brandkatastrophe) hat am heutigen Frühmorgen unsere Stadt betroffen. Um 12 Uhr 33 Minuten wurde unsere Feuerwehr durch die Meldung „Groß Feuer“ alarmirt und rückte sofort mit der ganzen Mannschaft und allen Lösch- und Rettungs-Apparaten aus. Ein über dem Centrum der Stadt aufsteigender greller Feuerschein, der von Minute zu Minute riesenhaft wuchs, zeigte sofort, daß diesmal eine verheerende Feuersbrunst alle Anstrengungen der Feuerwehr herausforderte. Gegen 2 Uhr morgens, als der Brand seinen Höhepunkt erreicht hatte, bot sich selbst in entfernter liegenden Stadttheilen ein großartig schauerlicher Anblick dar. Die Thürme unserer Stadt schienen in einem fast taghellen Glutmeer zu stehen, aus welchem gewaltige Flammenzungen bis zur Höhe dieser Thürme hinauf leckten und flackerten, ein fortwährender Funkenregen wie dichte Bündel von Raketen über die Dächer und scheinbar sogar bis über die Thürme emporsprühte. Erst gegen 3 Uhr dämpfte sich der intensive Schein dieser Riesenfackel und ging mehr und mehr in Purpur über, um erst mit dem Eintritt des Tageslichts ganz zu verschwinden. Drei große, mit Getreide gefüllte Speicher und leider auch eine Anzahl Menschenleben sind der Katastrophe zum Opfer gefallen. Ueber den Hergang derselben theilt die „Danz. Ztg.“ folgendes mit: Etwa 12 Uhr 25 Minuten nachts bemerkte ein Speicherwärter Feuer aus dem zweiten Stock des dem Frauenthor gegenüber am sogen. „Langen Lauf“ belegenen Speichers „Soli deo gloria“ herausschlagen. Er lief zur nächsten Feuerwache und alarmirte. Als die Feuerwehr erschien, brannte es in der betreffenden Etage bereits lichterloh. Ein Zug der Feuerwehr unter Führung des Oberfeuermanns Karl Treptow stieg sofort zum zweiten Stock empor, wo sich aber von vornherein alle Löscharbeit als vergeblich erwies. Um zu der Brandstelle zu gelangen, hatte man Luken öffnen müssen und nun trieb der Luftzug die Flammen mit solcher Gewalt gegen die Feuerleute, daß diese schleunigst flüchten mußten. Einigen gelang es, die nach unten führende Treppe zu gewinnen, die anderen flüchteten ins dritte Stock und riefen nach Rettungsleitern. Im Nu stieg die Flamme aber auch ins dritte Stockwerk empor und nun blieb dem Oberfeuermann Treptow und den Feuerleuten Zils und Tiehsler nichts übrig, als durch einen Sprung Rettung zu versuchen. Allen dreien wurde er verhängnißvoll. T. blieb sofort bewußtlos liegen, Zils und Tiehsler erlitten Arm- und Beinbrüche. Die Verunglückten wurden nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht, wo Treptow während der Aufnahme verstarb. Er ist 49 Jahre alt, verheirathet und hinterläßt eine trauernde Gattin und einen Sohn von 18 Jahren. Das Befinden von Zils und Tiehsler ist z. Z. kein Besorgniß erregendes. Während sich diese Szene abspielte, setzte die durch Heranziehung der halben Wachtmannschaft verstärkte Feuerwehr, welcher dann auch zwei Kompagnien des Infanterieregiments Nr. 128 zu Hilfe eilten, alle Druckwerke, eine Dampfspritze und alle verfügbaren Hydranten in Betrieb. Das Feuer, durch massenhafte Getreidevorräthe mächtig genährt, hatte aber doch schon eine zu große Ausdehnung genommen, um es auf seinen Herd beschränken zu können. Mit unglaublicher Schnelligkeit verbreitete es sich auf die beiden mit „Soli deo gloria“ verbundenen Speicher, wo es gleich reiche Nahrung fand, und machte die Hitze des gewaltigen Brandes fast jede Annäherung unmöglich. Trotzdem arbeitete die Feuerwehr, welcher nun auch die hiesige kaiserliche Werft ihre beiden Dampfspritzen zu Hilfe sandte, mit wahrer Todesverachtung, um ein noch größeres Brandunglück abzuwenden. Erst nach fünfstündigem schwerem Kampfe mit dem entfesselten Element wurde man desselben Herr. Die verbundenen Speicher, auf welchen zusammen ca. 3000 Tonnen Getreide lagerten und welche dem Kaufmann Mielenz und den Frantzius'schen Erben gehörten, sind vollständig ausgebrannt. Erst um 8 Uhr morgens konnte jede weitere Gefahr als beseitigt angesehen werden. Aber nun stellte sich auch die betrübende Wahrnehmung heraus, daß wahrscheinlich noch drei Feuerwehrleute in der Ausübung ihres schweren Berufes den Tod erlitten haben. Es wurden die Feuerwehrleute Beimelt, Lietzau und Paschke vermißt und man muß leider annehmen, daß sie in dem zuerst brennenden Speicher, in welchen sie eindrangen, von Rauch und Feuer betäubt worden sind und hier ihren Tod in den Flammen gefunden haben. Bis mittags war von ihnen noch keine Spur gefunden. — Verletzungen geringeren Grades hat eine ganze Anzahl Feuerwehrleute, namentlich Brandwunden an Gesicht und Händen erlitten. Auch Herr Branddirektor Bade ist bei der Leitung der Löscharbeiten an den Füßen so erheblich verletzt worden, daß er das Bett hüten muß. — Für die Entstehungsursache des entsetzlichen Brandes fehlt noch jeder nähere Anhalt. Es soll gestern Abend noch in dem Speicher gearbeitet und in demselben drei Gasmotoren in Betrieb gewesen sein.

Rössel, 10. Dezember. (Selbstmord). Am vergangenen Freitag früh machte ein hiesiger Kaufmann seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Das Motiv zu dieser Handlungsweise kann einzig nur der ungünstige Stand seines Geschäfts gewesen sein, über welches noch am selbigen Tage das Konkursverfahren eröffnet wurde. Die Passiva soll, wie man hört, nicht weniger als eine halbe Million Mark betragen. Die meisten Gläubiger sind Besitzer aus der Umgegend, welche durch Wechselbürgschaften Schuldsummen bis zu 40 000 Mark auf sich geladen hatten. Aus Verzweiflung wollte ein solcher noch am nämlichen Tage durch Erschießen seinem Leben ein Ende machen, doch traf der Schuß nicht tödtlich, so daß es der herbeigeholten ärztlichen Hilfe wohl noch gelingen wird, ihn am Leben zu erhalten.

Stallupönen, 12. Dezember. (Ein wildes russisches Steppenpferd) ist im Kreise seit einiger Zeit bemerkt worden. Es gelang indessen bisher nicht, des Thieres habhaft zu werden.

Tilsit, 13. Dezember. (Herr Rechtsanwalt Meyer), der Delegirte des hiesigen konservativen Vereins für den konservativen Parteitag, erläßt folgende Erklärung: „Zu meinem großen Bedauern bin ich verhindert gewesen, an den Berathungen des konservativen Parteitages in Berlin am 8. d. Mts. theilzunehmen. Gegenüber den Angriffen der gegnerischen Presse auf die Theilnehmer an dem Parteitage liegt mir daran, zu erklären, daß auch ich für das neue Programm und insbesondere auch für

---

Vielleicht ein Wahnsinniger; allein mußte ein solcher nicht ebenfalls unter strenge Obhut gestellt werden, damit durch ihn kein neues Unheil geschähe? Wie es in meiner Seele aussah vermag ich nicht zu schildern, denn Tage und Nächte verbrachte ich in qualvollem Grübeln darüber, was Recht und Pflicht in diesem Falle mir geboten. Lieber wollte ich schuldig erscheinen als undankbar, dies war das Ergebniß meines Sinnes. Die einzige, welche mir hätte Stütze sein, Rath ertheilen können, meine geliebte Mutter, sie siechte augenscheinlich dahin, ihre Kräfte schwanden täglich mehr und mehr. Das theure Leben, welches ich durch die äußerte Pflege für kurze Zeit wenigstens zu erhalten strebte, es würde in dem Augenblick erlöschen, in welchem sie mein trauriges Geheimniß erfuhr, dies war mir klar. Der doppelte Schmerz, welcher auf mir lastete — denn nach wenigen Monaten starb meine Mutter — war fast nicht zu tragen. Allein ich wurde fest in dem Gedanken, daß niemand außer mir darunter leiden, ich in keine andere Seele die Unruhe bringen würde, welche nie aufgehört hat, mich in bezug auf Herbert zu erfüllen. Sechs Monate nach dem Tode Reinold's verließ er die Residenz, was ich durch ein Inserat in der Zeitung erfuhr. Denn die Dame, bei welcher er gewohnt hatte, zeigte an, daß die von ihm seit fünfzehn Jahren innegehabten Zimmer zu vermiethen wären. Ich sendete Dore hin, damit sie sich erkundige, wohin er gezogen sei. Dies konnte nicht auffällig erscheinen, da er mein Lebensretter war. Dore erfuhr, daß Herbert ein Engagement in New-York angenommen habe. — Nun, mein theurer Freund, wissen Sie alles, und werden ermessen, daß ich meinen Weg allein gehen muß.“

„Theures, geliebtes Mädchen, keinen Augenblick ist der Gedanke in meine Seele gekommen, daß wir uns trennen sollten. Wohl aber ist es nöthig, daß ich mit starker Hand Licht in das Dunkel bringe, welches auf dem Geschick Herbert's ruht, und Ihnen den unerläßlichen Frieden verschaffe. Noch heute werde ich um einen kurzen Urlaub bitten; in wenigen Tagen beginnen die Universitätsferien, da bleibt mir eine lange Zeit zum Handeln, und meinen unausgesetzten Bemühungen wird es gelingen, Ruhe in Ihr Gemüth zu bringen. Nein, geliebte Charlotte, wir werden, dies ist meine feste Ueberzeugung, glücklich sein, ohne jeden quälenden Gedanken an die That von Herbert.“

Zwei Tage später reiste Dennhardt ab, und begab sich in einen stillen, von dem Trubel der Touristenschaaren unberührten Winkel Süddeutschlands. Von hier aus gingen sorgsam redigirte Aufrufe in die am meisten verbreiteten Zeitungen Englands und Amerikas, ja selbst — als nach vier Wochen keine Antwort erfolgte — nach Australien. Jeder, welcher von dem Aufenthalt eines Deutschen im Alter von etwa fünfzig Jahren namens Herbert näheres mittheilen könne, wurde um eine Benachrichtigung gebeten. Dem Manne sei nicht nur eine kleine Erbschaft zugefallen, sondern er allein vermöge über wichtige Familienverhältnisse, von welchen das Glück ehrenhafter Menschen abhänge, Auskunft zu geben. Alle Kosten würden gedeckt werden durch Professor Rudolf Dennhardt in L. Mehr als zwei Monate vergingen, ohne daß auch nur die geringste Nachricht einlief. Da kam aus Philadelphia der Brief eines Geistlichen, der mehrere Wochen an einem typhösen Fieber krank gelegen, das er sich durch die andauernde Pflege eines Freundes zugezogen hatte. Derselbe schrieb: „Vor Jahresfrist brachte eine unserer Zeitungen folgenden Bericht:

„Gestern Abend beim Brande des Theaters, befand sich ein kräftiger Mann von etwa fünfundvierzig bis fünfzig Jahren in einem nahen Restaurant. Bei dem ersten Feuerlärm verließ er das Lokal, lief ohne Hut und Ueberzieher nach dem brennenden Gebäude, bahnte sich durch die Gaffenden einen Weg und drang in das Innere des Raumes. Bald kam er mit einer ohnmächtigen Frau auf den Armen heraus, dann kehrte er in die Lohe zurück, rettete abermals eine Person, und so elf Menschen nach einander.“

(Schluß folgt.)

die beiden vom Parteitage beschlossenen Streichungen aus den von Herrn Rechtsanwalt Dr. Klasing-Bielefeld und Herrn Hofprediger a. D. Stöcker angeführten Gründen eingetreten sein würde".

Bromberg, 10. Dezember. (Ein eigenartiges Ansinnen) wurde gestern an die hiesige Polizeiverwaltung gestellt. Es ging nämlich dort ein Schreiben ein, in welchem die Wittwe eines gestern verstorbenen hiesigen Arbeiters bittet, veranlassen zu wollen, daß über das Grab ihres Ehemannes Salven abgegeben werden. Kurz vor seinem Tode habe der Mann diesen Wunsch ihr gegenüber ausgesprochen; er habe den Krieg 1870/71 mitgemacht und glaube daher, auf diese militärische Auszeichnung Anspruch zu haben. Dem Landwehrverein habe er nur darum nicht beitreten können, weil ihm die Mittel dazu gefehlt hätten. Leider wird die Polizeiverwaltung den letzten Wunsch des Mannes kaum erfüllen können. (Ostd. Pr.)

o **Posen**, 13. Dezember. (Seltener Fall. Steinadler). Der bereits zweimal wegen fahrlässigen Entweichenlassens eines Gefangenen vorbestrafte Gerichtsdiener und Gefangenenaufseher Theodor Jankowiak aus Wronke wurde in der heutigen Sitzung der Strafkammer wegen desselben Vergehens zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte von Anfang an geständig war, wodurch er der Staatskasse Kosten für eine Voruntersuchung sowie für eine Beweisaufnahme erspart hat, trat der äußerst seltene Fall ein, daß der Gerichtshof dem Angeklagten nur die eine Hälfte der Kosten auferlegte, während die andere Hälfte die Staatskasse zu tragen hat. — Der Oberinspektor Gerschwitz in Komorze bei Zerkow schoß in der Nähe eines zum Gute gehörigen Wäldchens einen Steinadler. Das Thier, welches eine Flügelweite von 2,60 Meter hat, ist zur Ausstopfung nach Berlin gesandt worden.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. Dezember 1892.

— (Konservativer Verein Thorn). Die gestern im Schützenhause anberaumte statutenmäßige Generalversammlung des Konservativen Vereins wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Landrath Krahmer, mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnet. Darauf wurde in die Tagesordnung eingetreten und zunächst die Wahl des Vorstandes mittels Zettel vorgenommen. Es wurden zwei Wahlgänge erforderlich; im ersten wurden die Herren:

Landtagsabgeordneter Meister-Sängerau,
Landrath Krahmer,
Oberstlieutenant a. D. Zawada,
Garnisonpfarrer Rühle,
Gutsbesitzer Block-Schönwalde,
Kunstgärtner Brohm,
Buchdruckereibesitzer C. Dombrowski,
Gutsbesitzer Franz-Weißhof,
Eisenbahnsekretär, Bureauvorsteher Kolleng,
Uhrmachermeister Lange,
Rentier Staudy,
Rentier Wenig

wieder-, und Herr

Kaufmann Lorenz

neugewählt; im zweiten Wahlgange wurde Herr

Rentier von Sodenstjern

neugewählt. Es folgte nun die Erstattung des Jahresberichts. Danach haben im Jahre 1892 drei Vorstandssitzungen stattgefunden und am 18. Januar an Stelle des Stiftungsfestes eine Vorfeier des Kaisersgeburtstages. Der Verein zählt zur Zeit 242 Mitglieder. Die Jahresrechnung für 1891 ist von den Rechnungsrevisoren, Herrn Kreiskommunalkassen-Rendant Neuber und Kreissekretär Reiter, geprüft und für richtig befunden worden; sie weist in Einnahme 1311,86 Mk., in Ausgabe 480,75 Mk. und einen Bestand von 831,11 Mk. nach. Dem Rendanten, Herrn Rentier Wenig, wurde die beantragte Decharge ertheilt und ihm vom Vorsitzenden der Dank für die umsichtige Führung der Kassengeschäfte ausgesprochen. Zu Rechnungsrevisoren für 1892 wurden die Herren Neuber und Reiter aufs neue gewählt. Hierauf hielt Herr Oberstlieutenant a. D. Zawada einen Vortrag über das politische Wirken des Fürsten Bismarck vom Jahre 1851 bis 1890, der in kurzen, kräftigen Zügen alles das dem Patrioten von neuem vor die Seele führte, was die deutsche Nation dem Alt-Reichskanzler verdankt. Der Vortrag beklagte zum Schlusse den Zwiespalt, der dazu führte, daß das Genie des großen Kanzlers, dessen Worten in der denkwürdigen Reichstagssitzung am 6. Februar im Jahre 1888 noch eine ganze Welt voll Spannung lauschte, nicht mehr dem Dienste des Staates nutzbar sei, doch bleibe die Möglichkeit noch unverloren, den Rath des Staatsmannes einzuholen, wenn das Vaterland vor Krisen stehe. Unzweifelhaft werde aber das Werk dieses Mannes allen Stürmen der Zukunft trotzen und nach Jahrhunderten noch die Spuren seines Schöpfers tragen. Niemals werde auch die deutsche Dankbarkeit für ihn erlöschen! Durch lebhaften Beifall gab die Versammlung ihre Zustimmung hierzu zu erkennen und dankte zugleich dem Vortragenden. Hierauf wurde die Sitzung, wie begonnen, mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen, doch blieben die Anwesenden noch einige Zeit in anregender Unterhaltung über die gegenwärtigen Tagesfragen beisammen.

— (Das Leichenbegängniß) des so plötzlich durch einen Unglücksfall seiner Familie und seinem Berufe entrissenen Herrn Kreisthierarzts Stöhr fand heute Nachmittag unter zahlreicher Betheiligung auf dem altstädtischen evangelischen Friedhofe statt.

— (Kreistag.) Heute Vormittag fand im Sitzungssaale des Kreisausschusses ein Kreistag statt. Herr Landrath Krahmer eröffnete die Sitzung und stellte zunächst der Versammlung den Regierungsreferendar Herrn Dr. Jacob, welcher dem hiesigen Landrathsamte zur Beschäftigung überwiesen ist, vor, dem die Führung des Protokolls übertragen wurde. Hierauf begrüßte der Vorsitzende den an Stelle des verstorbenen Stadtraths Ernst Lambeck neugewählten Abgeordneten Herrn Stadtbaurath Schmidt. Den wichtigsten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Berathung eines neuen Statuts für die gemeinsame Gemeindekrankenversicherung für den Kreis Thorn, mit Ausschluß der Städte Thorn und Culmsee, nach Maßgabe des Reichsgesetzes vom 10. April d. Js. Der vorgelegte Entwurf wurde nach einigen redaktionellen Aenderungen angenommen. Sodann erfolgte die Wieder- resp. Neuwahl von Schiedsmännern, der Herren Dommes-Morczyn, Bosselmann-Koryt, Duwe-Bösendorf. Der Veranlagungs-Kommission für die 2. Gebäudesteuerrevision für den Kreis Thorn haben bisher nur 2 Mitglieder angehört, und zwar die Herren Stadtrath H. Schwartz sen.-Thorn und Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau. Der Minister des Innern hat nunmehr verfügt, daß die Kommission auf 8 Mitglieder verstärkt werde, wobei die beiden bisherigen wieder zu wählen seien, außerdem hat der Minister angeordnet, daß die Städte Thorn und Culmsee je ein besonderes Mitglied in die Kommission zu entsenden hätten. Auf Grund dessen wurden in die Kommission gewählt die Herren: Stadtrath Schwartz-Thorn, Rittergutsbesitzer Meister-Sängerau, Bauunternehmer W. Brosius-Mocker, Schmiedemeister Voß-Podgorz, Besitzer Adolph Krüger-Alt-Thorn und Besitzer Polzfuß-Rogowo.

— (Die Frage der einheitlichen Turnkleidung) ist jetzt in Berlin der Lösung näher gebracht. Die 1890 zuerst von der Berliner Turngenossenschaft eingeführte Kleidung: graue Trikothose, blaues Jacket und grauer Hut, die zu Anfang dieses Jahres auch von der Berliner Turngemeinde angenommen war, ist nun auch für die Mitglieder der großen Berliner Turnerschaft angeordnet worden, so daß zur Zeit schon für 3000 Berliner Turner eine einheitliche Turnkleidung besteht.

— (Wohlthätigkeits-Vorstellung). Die gestrige Wohlthätigkeits-Vorstellung im Artushofe, in der der Schwank: „Dr. Kranichs Sprechstunde" und die Gesangsposse: „List und Phlegma" von Dilettanten aufgeführt wurde, erfreute sich eines guten Besuchs, sodaß gewiß ein erheblicher Betrag dem beabsichtigten löblichen Zweck zugetheilt werden kann. Ueber die Aufführung selbst geht die allgemeine Ansicht der anwesenden Zuschauer dahin, daß sie den Eindruck gewährte, als ob nicht Dilettanten sondern Berufsschauspieler mitwirkten. Thatsächlich war auch das Spiel ein recht flottes und abgerundetes.

— (Theater). Morgen (Donnerstag) gelangt eins der feinsinnigsten unserer modernen Bühnenwerke zur Aufführung. Es ist dies das vor Jahren hier einmal mit großen Erfolge im Stadttheater aufgeführte reizende Lustspiel Francis Stahls: „Tilli". Mit Recht rühmt man an ihm den kunstvollen Dialog voll sprudelnder Laune und feinem Witz. Wie schon bemerkt, wird der Gastspiel-Cyklus nur wenige Vorstellungen umfassen, da das Ensemble schon am 7. Januar wieder dieselben in Bromberg aufnimmt.

— (Schwurgericht). In der heutigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Worzewski den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsrath Guttmann und Gerichtsassessor von Lukowicz. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Erster Staatsanwalt Nischelsky. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Seminarlehrer Bernhard Kowalewski-Löbau, Zimmermeister Oskar Welde-Culmsee, Zimmermeister Arthur Mesek-Culm, Besitzer Richard von Zeddelmann-Rudak, Gemeindevorsteher Heinrich Raguse-Schwarzbruch, Administrator Paul Runge-Karbowo, Zimmermeister Albert Schulz-Culm, Besitzer Robert Moede-Gurske, Kaufmann Isidor Ferber-Strasburg, Besitzer Friedrich Horst-Borowno, Amtsvorsteher Johann Jabs-Schwarzbruch, Besitzer Eduard Stern-Lippinken. — Zur Verhandlung kamen zwei Sachen: In der ersten wurde der Knecht Rudolph Zellmann aus Plywaczewo, z. Z. in Haft, in nicht öffentlicher Sitzung wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die zweite Sache betraf die unverehelichte Franziska Mioskowska aus Tuschewo, z. Z. in Haft, welche sich wegen Mordes zu verantworten hatte. Der Anklage unterliegt folgender Sachverhalt: Die Angeklagte gebar am 23. August d. Js. in Tuschewo ein Kind, mit welchem sie am 25. August nach Mortung ging, um es dort in Pflege zu geben. Unterwegs kam sie an einem Bruche vorbei. Sie verspürte Durst, ging an das Bruch heran, um Wasser zu trinken und nunmehr kam ihr der Gedanke, das Kind in dem Bruche zu ertränken. Sie führte diesen Vorsatz nicht sogleich aus, sondern setzte sich in einen, unweit des Bruchs stehenden Strohstaken, in welchem sie mit dem Kinde übernachtete. Während der Nacht beschäftigte sie sich lediglich mit dem Gedanken, das Kind in das Bruch zu werfen. Gegen Morgen begab sie sich an das Bruch zurück, wickelte das Kind in ein Tuch und warf es in das Wasser. Demnächst ging sie zu ihrer Dienstherrschaft nach Tuschewo zurück und benahm sich, als wenn nichts vorgefallen wäre. Die Kindesleiche wurde alsbald in dem Bruche vorgefunden und die Angeklagte als Mutter des Kindes ermittelt. Sie räumt die Anklage ein. Die Geschworenen erachteten die Angeklagte nicht des Mordes, sondern nur des Todtschlages für schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte sie deshalb zu 8 Jahren Zuchthaus.

— (Merkwürdige zoologische Begriffe) entwickelte ein Neidenburger Fleischer, welcher einem höheren Beamten statt eines Hammelbratens — Ziegenfleisch geliefert hatte. Auf die erfolgte Anzeige kam die Sache vor dem Schöffengerichte am Sonnabend zur Verhandlung; während derselben äußerte der angeklagte Fleischer ganz entrüstet: „Hammel und Ziege sei ein Fleisch; so lange Neidenburg bestände, hätten Ziegen Hammelbraten liefern müssen". Wenn auch der als Sachverständiger vernommene Thierarzt den Nährwerth der genannten beiden Fleischarten als gleich hoch bezeichnete, so entschied das Gericht doch, daß ein derartiger Betrug eine arge Täuschung des Publikums bedeute, und verurtheilte den Angeklagten zu 20 Mk. Geldstrafe.

— (Schlägerei). Gestern Abend entspann sich zwischen vier Burschen auf dem Neustädtischen Markt eine heftige Schlägerei, wobei das Messer die Hauptrolle spielte. Einer der Betheiligten erhielt mehrere Stiche in den Kopf und einen in die Brust, wodurch die Lunge verletzt wurde; er mußte als schwer verletzt in das städtische Krankenhaus aufgenommen werden. Die beiden Hauptattentäter sind verhaftet.

— (Eingebrochen). Gestern Nachmittag zwischen 2½ und 4 Uhr sind auf der Weichsel beim Passiren der Eisdecke nahe dem Windekrahn drei Personen eingebrochen. Zuerst eine Frau, welche vom jenseitigen Ufer kam und am diesseitigen Ufer einbrach, die von einem sie begleitenden Mann herausgezogen wurde, dann ein 15jähriger Junge der trotz der Warnung zweier am Ufer stehender Männer auf dem Eise allerlei Allotria trieb und bis an den Hals einbrach; er wußte sich selbst herauszuhelfen. Um 4 Uhr brach ein 13jähriges Mädchen ein, das von einem anderen Mädchen herausgeholt wurde. Das Wasser hat hier eine Tiefe von 2 Meter.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,16 Meter über Null. — Auf einige Anfragen sei hier bemerkt, daß die an dieser Stelle veröffentlichten Wasserstandsangaben genau sind, da sie von unserm Berichterstatter stets mittags am Pegel persönlich aufgenommen werden.

Mannigfaltiges.

(Ein neuer Bergarbeiterausstand) im Saargebiet steht für den Anfang des neuen Jahres bevor. Die Bergarbeiter verlangen neben einer günstigeren Regulirung der Gedinge vor allem die Zurückziehung des Entwurfs der neuen Bergarbeiterordnung. Die Behörde scheint aber entschlossen zu sein, auf dem Entwurf zu bestehen. Es werden deshalb vermuthlich zwischen 20 bis 30 000 Bergarbeiter am 1. Januar in den Ausstand eintreten.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 14. Dezember. Zur Brandkatastrophe. Auch bis gestern Abend war von den Leichen der drei in den Flammen ums Leben gekommen Feuerwehrleute keine Spur gefunden. Wahrscheinlich liegen sie unter dem riesigen Aschen- und Trümmerhaufen, welchen der Inhalt der drei Speicher jetzt bildet, begraben. Oft züngelten gestern vor- und nachmittags noch die Flammen aus den Trümmern hervor, ergriffen einmal auch aufs neue das Bollwerk, so daß der als Brandwache zurückgelassene Theil der Feuerwehr noch wiederholt eingreifen mußte.

Telegramme.

Paris, 14. Dezember. An Stelle Rouviers ist Tirad zum Finanzminister ernannt worden.

Petersburg, 14. Dezember. Das Kriminal-Kassations-Departement des Senats traf in einer Klagesache des bekannten Professors Jäger aus Stuttgart gegen einen hiesigen Arzt die prinzipiell wichtige Entscheidung, daß außerhalb Rußlands wohnende Ausländer den gleichen Rechtsschutz genießen sollen, wie russische Unterthanen. Der Petersburger Gerichtshof hatte nämlich die Klage Jägers zurückgewiesen, weil dieser im Auslande wohne.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	14. Dez.	13. Dez.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	203—65	202—95
Wechsel auf Warschau kurz	203—50	202—70
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	99—80	99—80
Preußische 4 % Konsols	106—90	106—90
Polnische Pfandbriefe 5 %	63—90	63—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	62—60	62—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	96—90	96—90
Diskonto Kommandit Antheile	178—20	177—
Oesterreichische Kreditaktien	166—25	166—
Oesterreichische Banknoten	169—55	169—30
Weizen gelber: Dezbr.-Jan.	150—50	153—25
April-Mai	153—50	154—
loko in Newyork	78—¾	78—⅝
Roggen: loko	132—	132—
Dezbr.	134—20	134—50
Dezbr.-Jan.	134—20	134—
April-Mai	134—70	135—20
Rüböl: Dezbr.	50—20	50—30
April-Mai	50—50	50—50
Spiritus:		
50er loko	51—20	51—10
70er loko	31—70	31—60
70er Dezbr.	30—90	30—70
70er April-Mai	32—30	32—10

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 13. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 49,25 Mk. Gd., nicht kontingentirt 30,00 Mk. Gd.

Donnerstag am 15. Dezember.
Sonnenaufgang: 8 Uhr 07 Minuten.
Sonnenuntergang: 3 Uhr 44 Minuten.

Nachstehende

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuer-Veranlagung für das Jahr 1893/94.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige** im Kreise Thorn aufgefordert, die Steuerklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom **4. Januar bis 20. Januar 1893** dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind, von heute ab in den Gemeinden Thorn, Culmsee und Mocker von den betreffenden Ortsbehörden, für die übrigen Ortschaften des Kreises in meinem Büreau kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zuläßig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten und in Behinderungsfällen von dem Regierungs-Civil-Supernumerar **Ulbricht täglich in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1893 zwischen 12—1 Uhr mittags** zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Thorn den 9. Dezember 1892.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.
Krahmer.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn den 13. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Georg Voss, Thorn,
Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr **Lager**
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Bäckerei-Verlegung.

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß ich meine Bäckerei nach meinem Hause
Gerber- u. Junkerstr.-Ecke Nr. 7,
unmittelbar in der Nähe der bisherigen Bäckerei, vom 18. Dezember d. Js. ab verlege, u. empfehle meine Backwaaren, die wie bisher in bekannter Güte liefere.

Hochachtungsvoll
A. Kamulla, Bäckermeister,
Gerber- u. Junkerstraßen-Ecke Nr. 7.

Eine gebrauchte Concert-Zither
ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Weinhandlung L. Gelhorn

empfiehlt zu **äußerst billigen Preisen** nachfolgende Weine in **vorzüglichen Marken** in und außer dem Hause:

	1/10	1/4	1/2	1/1
	Liter			
Rheinwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Moselwein	0,15	0,30	0,60	1,20
Bordeauxwein . .	0,20	0,50	1,00	2,00
Portwein, weiß . .	0,25	0,60	1,20	2,40
" **roth** . .	0,25	0,60	1,20	2,40
Ungarwein, herb . .	0,20	0,50	1,00	2,00
" **halbsüß**	0,25	0,55	1,10	2,20
" **süß** . .	0,25	0,65	1,25	2,50

Einen Posten
warmer Knopfstiefel
für Schüler zu Weihnachtsgeschenken passend, verkaufe um damit zu räumen zum Selbstkostenpreise. Auch können **2 Lehrlinge** eintreten.

Achtungsvoll
F. Harke, Schuhmachermeister.
Gerechtestraße 27.

Oeffentlicher wissenschaftl. Vortrag
von Garnisonpfarrer **Rühle.**
Donnerstag den 15. Dezember
abends 7 Uhr
in der Aula des Gymnasiums.
Thema:
Die Heldenzeit des Volkes Israel.
Versuch einer Widerlegung der kürzlich über denselben Gegenstand vorgetragenen Ansichten.
Eintritt frei für jedermann.

Victoria-Theater.

Gastspiel des Bromberger Theater-Ensembles.
Donnerstag den 15. Dezember 1892:
Tilli.
Lustspiel in 4 Akten von F. Stahl.
Repertoirstück des Berliner Hoftheaters.
Das Theater wird den ganzen Tag geheizt.

Gewerbeschule für Mädchen zu Thorn.
Oeffentliche Schlußprüfung des 16 Kursus in der höheren Töchterschule, Zimmer Nr. 27, 2 Treppen hoch,
Sonntag den 18. Dezember 1892
vormittags 11 Uhr.
Neuer Kursus beginnt
Montag den 9. Januar 1893
und schließt **Ende Juni 1893.**
Anmeldungen nehmen entgegen:
K. Marks, Elisabethstr. 6. **Julius Ehrlich,** Thalstraße 22.

Schlafröcke,
Reisemäntel
mit und ohne Pelerine,
Reisedecken,
Jagdjoppen
bei
Doliva & Kaminski,
Tuchlager und Maaßgeschäft für feine Herrengarderoben.

Ansichten von Thorn,
in **Visite-, Cabinet- und Album-Format,** ebenso **auf Briefbogen und Karten** (à 5 Pf.) stets vorräthig in der **Buchhandlung** von
Walter Lambeck.

Feinste
Erbelli-Feigen,
Marocco-Datteln,
Livorno-Succade,
Carabona-Rosinen,
Sultan-Rosinen,
Trauben-Rosinen,
Schaalmandeln,
französische Pflaumen,
Puder-Raffinade,
bestgelesene Marzipan-Mandeln,
neue Apfelsinen und Citronen
empfiehlt
J. G. Adolph.

Zur
Marzipan-Bäckerei
empfehle billigst
1892er gelesene Avola-Mandeln,
" Palma-Girgenti- "
feinste Puderraffinade,
Rosenwasser.
Bei 5 Pfd. Abnahme und darüber tritt **Preisermäßigung** ein.
Ed. Raschkowski,
Neust. Markt 11.
Filialen: Schuhmacherstr. 2 u. Podgorz.
NB. **Mandelmühlen** zur unentgeltlichen Benutzung aufgestellt.

Puppen-Stuben-Tapeten
in schöner Auswahl zu haben bei
R. Sultz, Mauerstr. 20.

Prof. Jägers Wollwäsche:
Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe
empfiehlt **F. Menzel.**

Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.	**Große Weihnachtsausstellung.**	Streng feste Preise.

Grösstes Sortiments-Geschäft am Platze.

Gegründet 1877.

Durch die große **Preisermäßigung** wird dem geehrten Publikum die Gelegenheit geboten, die

Weihnachts-Einkäufe

zu fabelhaft **billigen** Preisen zu erlangen.

Gestrickte Damenstrümpfe	**früher**	1,— Mk.	**jetzt**	—,50	Mk.
Gestrickte Socken . . .	"	—,75	" "	—,35	"
Tricothandschuhe . . .	"	—,75	" "	—,35	"
Wollene gestrickte Damenhandschuhe	"	1,—	" "	—,45	"
Normalhemden. . . .	"	1,75	" "	—,75	"
Gestrickte Herrenwesten .	"	4,—	" "	2,50	"
Eleg. Chenille-Capotten .	"	4,—	" "	2,50	"
Reinseidene Cachenez. .	"	3,—	" "	1,50	"
Damenschürzen	"	1,—	" "	—,45	"
Reinseidene Damentücher	"	2,—	" "	—,90	"
Kinderstrümpfe gestrickt .	"	—,35	" "	—,15	"
Chemisettes mit Kragen	"	—,75	" "	—,40	"

Leinene Herrenkragen . .	**früher**	4,50	**jetzt**	2,75	Mk.
Oberhemden	"	4,—	"	2,50	"
Kindertaschentücher . . .	"	—,10	"	—,06	"
Reinleinene Tischdecken . .	"	3,—	"	1,50	"
Handtücher Dtzd.	"	3,75	"	2,—	"
Damenhemden	"	2,—	"	1,25	"
Corsets gute Qualität . .	"	2,—	"	—,80	"
Kaffeedecken.	"	3,50	"	2,—	"
Hemdentuch Prima . . .	"	—,30	"	—,20	"
Leinene Tischdecken mit 6 Servietten	"	6,—	"	3,—	"

Herren-Cravatten früher —,40, —,75, 1, 2, 3 Mk. jetzt —,20, —,30, —,40, —,50, —,75, 1,—, 1,50 Mk.

Taschentücher in Leinen
früher 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mk., **jetzt** 2, 3, 4, 5 Mk.

Regenschirme **früher** 3, 4, 5, 6, 8, 10 Mk., **jetzt** 2, 2,25, 3, 4, 5, 6 Mk.

Geschenke

für Offiziersburschen und für die Mannschaften der Regimenter
empfehle:

Unterjacken Stck. . .	**früher**	1,50 Mk.	**jetzt**	75	Pf.
Unterhosen Paar . .	"	1,50 "	"	75	"
gestrickte Socken Paar .	"	75 Pf.	"	35	"
gestr. Handschuhe Paar	"	90 "	"	50	"
Portemonnaies Stck. .	"	75 "	"	45	"
Cigarrentaschen Stck. .	"	1,— Mk.	"	50	"
Tabacks-Pfeifen Stck. .	"	90 Pf.	"	50	"
Taschentücher Stck. . .	"	30 "	"	15	"
Kämme Stck. von . .	"	15 "	"	10	"

sowie noch viele andere
Artikel für die Herren Unteroffiziere
empfehle zu enorm billigen Preisen.

Kurz-Waaren.

Untergarn 1000 Yrd. Rolle	18	Pf.
Obergarn " "	25	"
Kleiderknöpfe Dtzd. von	5	"
Häkelgarn Rolle	10	"
Blanchetts breit Paar	15	"
dito schmal "	10	"
1 Brief Nähnadeln . . **früher** 10 Pf. **jetzt**	4	"
1 Lage Heftbaumwolle . . " " " . . .	5	"
1 Stck. Kleiderschnur von 20 Metern . . .	25	"
1 " " " 8 " . . .	10	"
Knopflochseide schw. und coul. Dtzd. . . .	15	"
2 Dtzd. Haken und Oesen	3	"
Vigogna in allen Farben Zoll-Pfund . . .	1,20	Mk.
Estremadura alle Nummern "	**1,50**	"
Prima Strickwolle . . . "	**2,—**	"
Prima Rockwolle . . . . "	**3,—**	"
Crem Häkelgarn Rolle	**16**	Pf.
Futtergaze Elle	**10**	"
Rockfutter "	**15**	"
Taillenköper "	**20**	"
Shirting "	**10**	"

Es ist jedem gestattet, sich von der **Billigkeit** meiner Waare zu überzeugen; **gekaufte** Waaren werden selbst nach **längerer Zeit** umgetauscht.

Den **Umtausch** von Waare bitte möglichst in den **Morgenstunden** von 8—10 Uhr zu veranlassen.
Aufträge nach **auswärts** werden **franco** ausgeführt.

Achtungsvoll

Julius Gembicki,

Thorn, Breitestraße 31.

Streng feste Preise.	**Große Weihnachtsausstellung.**	Waare wird nur gegen Baarzahlung verabfolgt.

Von meinem grossen gediegenen Lager halte fur den
Weihnachtstisch
bestens empfohlen:
Bilderbücher u. Jugendschriften, als: Sagen, Fabeln, Märchen, Erzählungen, Jugend-Albums, Reisebeschreibungen etc. etc.
Sämmtliche Klassiker, sowie Geschenkliteratur für Erwachsene in eleganten Bänden.
Andachtsbücher, Gesangbücher, Lexikons, Atlanten, Prachtwerke deutscher Poesie und Kunst in überraschender Auswahl.
Photographieen, Stahlstiche, Oeldrucke, Poesie- und Photographie-Albums, Schreib- und Musikmappen etc. etc.
Malvorlagen, Malkasten, Holz- und Thonsachen zum Bemalen. Papierconfektion in allen erdenklichen Ausstattungen
Kalender 1893 in grösster Auswahl
Echt Eau de Cologne.
In den angeführten Gegenständen
grösstes Lager,
welches bestens empfohlen hält die **Buchhandlung** von
E. F. Schwartz.

Restaurant Coppernikus.
Empfehle ein gutes
Billard
zur Benutzung.
Hochachtungsvoll
A. Rutkiewicz.

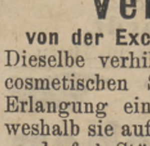
Feinste
französische Wallnüsse,
Marbots, pro Pfund 40 Pf.,
Tyroler Wallnüsse,
pro Pfund 35 Pf.,
Sizilianische Lambertnüsse,
pro Pfund 40 Pf.,
Paranüsse,
pro Pfund 50 Pf., empfiehlt
J. G. Adolph.

---

ff. Cath. Pflaumen,
Traubenrosinen,
Schaalmandeln,
Erbelli-Feigen,
Farin,
sämmtl. Kolonialwaaren
zu den billigsten Preisen
empfiehlt **Heinrich Netz.**

Königsb. Randmarzipan,
pro Pfund Mk. 1,40,
Theeconfect,
pro Pfund Mk. 1,60,
Marzipan-Baumbehang
in reichhaltiger Auswahl
pro Pfund von **Mk. 1,20** an empfiehlt
die erste Wiener Caffee-Rösterei,
Neust. Markt Nr. 11.

Ueberraschend
ist der Erfolg der
Venus-Seife
von der Excelsior-Parfümerie, Berlin.
Dieselbe verhilft durch ihre vorzüglichen cosmetischen Substanzen zur schnellsten Erlangung eines blendend weissen Teints, weshalb sie auf keinem Toilettentisch fehlen darf, à Stück **50** Pf. zu haben bei
E. Cholevius, Mellinstr. 81.



Heute Donnerstag abends von 6 Uhr ab:
frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen.
W. Romann, Breitestr.

Einen Lehrling
zum sofortigen Antritt **sucht**
Gustav Fehlauer.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 294 der „Thorner Presse".

Donnerstag den 15. Dezember 1892.

Besondere Kaltblütigkeit im Felde.

Dieser Tage ist in Berlin der Oberstlieutenant a. D. v. Beyer gestorben. Er hatte sich, wie das „Militär-Wochenblatt" berichtet, im Feldzuge von 1870/71 den Ruf ganz besonderer Tapferkeit und Kaltblütigkeit erworben. Oberstlieutenant a. D. v. Beyer führte als Premierlieutenant im französischen Kriege die dritte Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 50. Er war betheiligt an jenem langen mörderischen Ringen, welches das erste Bataillon des genannten Regiments in der Schlacht bei Wörth um den Besitz des höchsten Punktes der französischen Stellung, des Galgenhügels — wo über dem Grabe von zehn dort gefallenen und beerdigten Offizieren sich jetzt das Denkmal dieses Regiments erhebt — zu bestehen hatte. Mehrere Male wurde der Berg von dem Bataillon genommen, aber stets wurde es durch überlegene Gegenstöße der Franzosen wieder in das Sauerthal herabgeworfen, bis es endlich mit Hilfe der eindoublirenden Siebenundvierziger und der Königsgrenadiere gelang, den Galgenhügel zu nehmen und zu behaupten. Während des langen Kampfes, in welchem dieses Bataillon 18 Offiziere, 29 Unteroffiziere und 339 Mann todt und verwundet verlor, erschöpfte sich allmählich die Munition, und um einen Rest derselben noch für alle Fälle aufzusparen, ordnete Beyer für seine Kompagnie die Einstellung des Feuers an und setzte dieselbe durch. Bei dem letzten Anlauf, den das Bataillon selbstständig gegen den Galgenhügel ausführte, erreichte Beyer als erster den Gipfel. Er bemerkte aber, daß die Franzosen wieder zu einem neuen Gegenstoß ansetzten, und daß Unterstützung dringend nothwendig war. Um die soeben im Uebergange über die Sauer begriffenen Truppen zur Eile anzuspornen, befahl er dem neben ihm stehenden Hornisten „Schnell vorwärts!" zu blasen. In diesem Augenblick fiel der Hornist, durch den Kopf geschossen. Beyer nahm ihm das Horn aus der Hand und entlockte demselben, wenngleich in sehr falschen Tönen, das Signal, welches auch seine Wirkung nicht verfehlte. — Während der Belagerung von Paris wurden von der 10. Division vor Anbruch des Tages stets sogenannte Patrouillenkompagnien über die Vorpostenlinie hinaus vorgeschoben, welche die Aufgabe hatten, jeden Ausfall des Feindes möglichst schnell zu entdecken. In der Dunkelheit zu weit vorgegangen, stößt Beyer unvermuthet bei eintretendem Zwielicht auf die von den Franzosen stark besetzte und befestigte Villa Crochard und erhält von derselben lebhaftes Feuer. Einige erst vor kurzem vom Ersatzbataillon eingetroffene Leute wenden den Rücken und drohen die Kompagnie mit fortzureißen. Nach einem für die Unsicheren nicht gerade schmeichelhaften Fluch kommandirt Beyer mit Löwenstimme: „Faßt das Gewehr an! Achtung! Präsentirt das Gewehr!" Hierauf geht er ruhig die Front der Kompagniekolonne herunter, stellt Haltung und Vordermann her — kein Auge im Kopfe rührt sich; die Kompagnie steht wie eine Mauer, während die französischen Kugeln über sie hinwegschwirren. Dann kommandirt er „Schultern", läßt den vordersten Zug schwärmen und das Feuer erwidern und führt seine Kompagnie in straffster Ordnung zurück.

Gemeinnütziges.

(Wasserdichtmachen von Schuhwerk). Das einfachste Mittel dazu ist eine Auflösung von bestem, weichem Paraffin in Benzin, welche allen Anforderungen genügt. Das Paraffin wird fein geschnitten, in eine halb mit Benzin gefüllte Flasche geworfen, diese öfter umgeschüttelt und die gesättigte Lösung mit einem Haarpinsel oder einer weichen Bürste aufgetragen. Das Benzin verdunstet schnell und läßt das Paraffin in den Poren zurück, so daß man in der Regel mit einer einzigen Ueberstreichung das Oberleder sättigt, während die Nähte in den Fugen zwischen Sohle und Oberleder noch besonders sorgfältig überpinselt werden müssen. Nach dem Verdunsten des Benzins, wegen dessen Feuergefährlichkeit selbstredend die Behandlung fern von Feuer und Wärmequellen vorzunehmen ist, bleibt nur das an und für sich weiche Paraffin zurück und macht das Leder elastisch und biegsam, vor allem aber völlig wasserdicht, auch nehmen die Schuhe bald wieder Schwärze oder Wichse an. Erst nach längerer Benutzung macht sich eine abermalige Behandlung mit Paraffinlösung zur Erhaltung der Wasserdichtigkeit nöthig.

Mannigfaltiges.

(Die medizinische Forschung) ist wieder einem neuen Bazillus auf der Spur. In der letzten Sitzung der Berliner medizinischen Gesellschaft hielt Dr. Perles, Assistent an der Augenklinik des Professors Hirschberg, einen Vortrag über die Ursachen der perniziösen Anämie (verderblichen Blutarmuth), einer, wie der Name sagt, bösartigen Krankheit, deren Wesen noch wenig erforscht ist. Da dieses Leiden vielfach mit Blutungen in der Netzhaut einhergeht, so nahm Dr. Perles daraus Anlaß, sich mit der mikroskopischen Untersuchung des Blutes solcher Kranken zu beschäftigen. Er fand dabei ungemein kleine eigenartige Gebilde, die in dem Blutstrome eine deutliche selbstständige Bewegung zeigen und mit keinem der bisher bekannten Bestandtheile des Blutes identisch sind. Dr. Perles vermuthet, daß diese Gebilde eine neue Spezies von Mikroorganismen sind, die er als die ursächlichen Erreger der perniziösen Anämie ansieht.

(Die Jagd nach dem Glück) und die Sucht, die Vergnügungen der Großstadt zu genießen, haben schon manchen ins Unglück gestürzt, der in seiner Heimath ein behagliches Leben hätte führen können. So mußte vor wenigen Tagen der am Urban wohnende Ziegeleibesitzer C., welcher erst vor wenigen Monaten aus einer kleinen Stadt in der Provinz Posen mit beträchtlichen Vermögen nach Berlin gekommen war, um an Stelle der zu Hause betriebenen Ziegelei daselbst eine solche in viel größerem Maßstabe zu übernehmen, wegen geistiger Umnachtung in die Provinzial-Irrenanstalt nach Oberneck bei Breslau überführt werden. Da C. dem bedeutenden industriellen Unternehmen finanziell nicht gewachsen war, gerieth er in immer größere Geschäftsverluste, und diese verfehlte Spekulation nahm sich der erst am Ausgang der dreißiger Jahre stehende Mann, der in seinem Heimathsort, wo er wegen seiner unbegrenzten Wohlthätigkeit allgemein beliebt war, das Bild strotzender Gesundheit dargeboten hatte, so zu Herzen, daß er körperlich dem Siechthum verfiel und nun als unheilbar geisteskrank der allmählichen Auflösung entgegengeht.

(Deckt Deutschland seinen Bedarf an Pferden?) Obwohl die Pferdepreise fast stetig steigen, gute Pferde flotte Abnehmer finden und die Behörden es nicht an Aufstellung von passenden Hengsten fehlen lassen, nimmt die Einfuhr von Pferden zu, die Ausfuhr ab. In Frankreich ist es umgekehrt. In den Jahren 1880 bis 1889 einschließlich stieg die Einfuhr von Pferden nach Deutschland von 59 726 auf 84 332, dagegen sank die Ausfuhr von 17 096 auf 9201, also fast um die Hälfte. Die Franzosen machten es umgekehrt. Im Jahre 1880 bezifferte sich ihre Einfuhr an Pferden auf 25 714, 1889 dagegen betrug sie nur 17 157. Ganz anders war es mit der Ausfuhr. Dieselbe betrug im Jahre 1880 nur 9628, stieg allmählig auf 37 933 im Jahre 1888 und betrug auch im Jahre 1889 immer noch 35 862 Stück; danach hat sich die Ausfuhr vervierfacht, der Ueberschuß derselben im letzten der 10 Jahre gegenüber dem ersten beträgt 23 000 Stück.

(Umständlicher Verkehr zwischen zwei Nachbarhäusern.) Folgende heitere Geschichte lesen wir in der „Indépendance belge". In einer Straße in London giebt es zwei telegraphische Bureaux, das eine für das Kabel London—Paris (über Dover nach Calais), das andere für das Kabel London—Brüssel (über Ostende). Die beiden Bureaux liegen sich gerade gegenüber und die Angestellten unterhalten die besten Beziehungen zu einander. Sie besuchen sich häufig und unterhalten sich über brennende Tagesfragen. Vor einigen Tagen kam es nun vor, daß ein Beamter des belgischen Bureaux seine Tabackspfeife auf dem Tische eines seiner Kollegen „von gegenüber" vergaß. In der höflichsten Weise ersuchte er einen jungen Groom, ihm das nützliche Rauchzeug zu holen. Darob war der kleine Bursche sehr empört und behauptete, daß er nicht dazu sei, vergessene Tabackspfeifen zu suchen, sondern nur um Arbeiten zu leisten, die das Bureau direkt angingen. Der Beamte verlegte sich nicht etwa auf Bitten, sondern setzte sich einfach an seinen Apparat und bat Dover, ihn mit Calais zu verbinden, dann Paris, ihn mit Brüssel zu verbinden, dann Brüssel ihn mit Ostende zu verbinden, dann Ostende, ihn mit London zu verbinden. Zufällig befand sich gerade der Kollege von gegenüber, mit dem er vor einem Viertelstündchen geplaudert und auf dessen Tisch er die Pfeife vergessen hatte, am Apparat: „Ich habe meine Tabackspfeife auf Ihrem Tische vergessen, bitte schicken Sie mir sie durch einen Ihrer Boys zurück. Der einzige verfügbare Groom in meinem Bureau weigerte sich die Pfeife zu holen," so tönte es herüber. 40 Sekunden später war die Tabackspfeife, wegen deren Rückgabe ein bedeutender Theil von Europa in Bewegung gesetzt wurde, wieder in den Händen ihres Eigenthümers.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

„Polizei-Verordnung

Auf Grund der §§ 137, 138, 139 Satz 2 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 verordne ich für den Umfang des Regierungsbezirks zur Verhütung der Choleraeinschleppung was folgt:

§ 1. Den auf Traften von der russischen Grenze die Weichsel hinab fahrenden aus Rußland und Oesterreich-Ungarn stammenden Flößern ist das Verlassen der Traften und das Betreten der Ufer in der Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens untersagt.

§ 2. Der Aufenthalt in den am Ufer belegenen Ortschaften ist den Flößern nur zum Zwecke des Einkaufs von Lebensmitteln und sonstigen Bedarfsgegenständen in den Tagesstunden nach vorheriger Meldung bei der Gemeindebehörde oder der von dieser zu bezeichnenden und öffentlich bekannt zu machenden Stelle gestattet. Auch dürfen nicht mehr als zwei Mann von jeder Traft die Ortschaften betreten und sind diese verpflichtet, nach Erledigung der Geschäfte die Ortschaften zu verlassen und auf die Traften zurückzukehren.

§ 3. Die in § 1 genannten Flößer, welche nach Beendigung ihrer Fahrt die Weichsel auf der Strecke von der russischen Grenze bis Ostrometzko verlassen, dürfen nur unter Benutzung der Eisenbahn auf der Linie Brahnau-Schulitz-Thorn-Alexandrowo in ihre Heimath zurückkehren. Sie dürfen auch nur die Züge, welche Brahnau um 9 Uhr 48 Minuten vormittags und um 5 Uhr nachmittags bezw. Schulitz um 10 Uhr 2 Minuten vormittags und um 5 Uhr 13 Minuten nachmittags verlassen und nur die von der Bahnverwaltung besonders für sie zur Verfügung gestellten Wagen auf ihrer Reise benutzen.

§ 4. Die in § 3 bezeichneten Flößer sind verpflichtet, den an sie ergehenden Anweisungen der Polizeibehörden in Bezug auf ihren Aufenthalt am Ende der Thalfahrt, in Betreff ihrer Rückkehr und in Bezug auf ihren Aufenthalt auf den Eisenbahnstationen unbedingt Folge zu leisten. Sie dürfen die ihnen angewiesenen Unterkunftsräume und Eisenbahnwagen nur auf Anordnung der zuständigen Polizei- beziehungsweise Eisenbahnbeamten verlassen.

§ 5. Soweit durch Provinzial- oder Ortspolizeiverordnungen für einzelne Fluß- oder Bahnstrecken oder einzelne Ortschaften weiter gehende Beschränkungen angeordnet sind oder werden, behält es bei diesen sein Bewenden.

§ 6. Die Bestimmungen der §§ 1 und 2 finden keine Anwendung, sofern das Betreten der Ufer und der Aufenthalt am Lande durch die Meldung von Erkrankungsfällen oder den Marsch zu den vorgeschriebenen Bahnzügen und Stationen bedingt wird.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden, insoweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe bis zum Betrage von sechszig Mark oder entsprechender Haft bestraft.

§ 8. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Marienwerder den 4. November 1892.

Der Regierungs-Präsident."

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Thorn den 5. Dezember 1892.

Die Polizei-Verwaltung.

13 Jacobsstr. 13.

Empfehle mein gut sortirtes **Lager** von

Cigarren, Cigaretten, Schnupf-, Rauch- u. Kautabacken,

sowie geeigneten **Weihnachtsgeschenken** als:

Pfeiffen, Cigarren- und Cigarettenspitzen in Meerschaum 2c.

zu den **billigsten Preisen** in **größter Auswahl.**

J. Czarnecki.

Nähmaschinen!

Hocharmige Singer

itm elegantem **Kasten** und allem **Zubehör**

für 60 Mark,

frei Haus, Unterricht und 2 jähr. Garantie.

Vogelnähmaschinen,

Ringschiffchen (Wheeler & Wilson),

Waschmaschinen,

Wringmaschinen, Wäschemangeln,

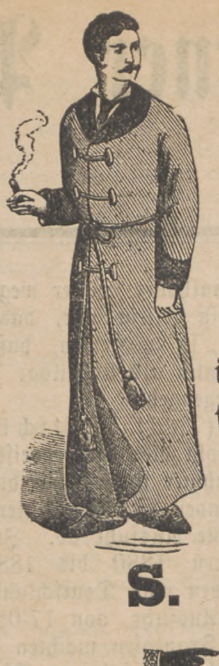
zu den billigsten Preisen

S. Landsberger,

Coppernikusstr. 12.

Theilzahlungen monatlich von **6 Mk.** an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.



Schlafröcke!
Schlafröcke!
Schlafröcke!

in noch nie dagewesener Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, empfiehlt

zum Weihnachtsfeste

S. SCHENDEL,

(Inhaber: Hermann Pommer),

Breitestrasse Nr. 87.

Großer Weihnachtsausverkauf
von
Schuhwaaren.

Wo kauft man zum Weihnachtsfeste

die billigsten und an Haltbarkeit unübertroffenen

Schuh- und Stiefelwaaren,

sowie echt russische **Gummiboots** und zur Ballsaison die echten **Wiener Ballschuhe** für Herren, Damen u. Kinder?

In der Schuh- u. Stiefelfabrik
von
H. Penner,

Culmerstraße Nr. 4.

Bestellungen nach Maaß, sowie **Reparaturen** werden schnell und sauber ausgeführt.

Anderer Unternehmung halber stelle ich mein sämmtliches Lager in

Uhren, Juwelen, Gold-, Silber-, Granat-, Corallen- und Alfenidewaaren

zu außerordentlich **billigen Preisen** bis zum **1. Februar 1893** zum

Ausverkauf.

Ich bitte diese Gelegenheit recht auszunutzen, da sich der **Ausverkauf** auf volle **Wahrheit** stützt.

Bestellungen und **Reparaturen** werden bis zum Schluß entgegen genommen.

Der **Laden** nebst Wohnung ist vom 1. Januar 1893 oder später zu vermiethen.

Hochachtend

Oscar Friedrich.

Schneenetze,

Reisedecken,

Schlafdecken,

rein wollene,

Pferdedecken

mit schöner Kante,

grau 145×170 qm groß . . . Mk. 4,—,

erbsgelb 145×170 qm. groß Mk. 5,—,

bessere Qualität 6, 7, 8 bis 15 Mark empfiehlt **Carl Mallon.**

Altstädtischer Markt 23.

Theehandlung

Johanna von Stablewska

geb. Kugler

Thorn, Coppernikusstr. 7,

1 Trp., in demselben Hause, in welchem Herr Dr. Wentscher wohnt, offerirt feine u. hochfeine chinesische, indische und russische **Thee's** in großer Auswahl, in allen Preislagen von 1.75 Mk. bis 6 Mk. p. Pfd. und bittet um gütigen Zuspruch.

Tischlampen
Hängelampen
Blitzlampen
Ampeln
Kronen

offerirt

in grösster Auswahl

zu

jedem Preise

Philipp Elkan Nachf.

Inh.: B. Cohn.



Für unbrauchbare Pferde,

welche meiner Abdeckerei zugeführt werden, zahle 9 Mk., für gefallene Pferde, die ich abholen lasse, 6 Mark.

Schlachtpferde

werden zu höchsten Preisen angekauft.

Liedtke, Abdeckereibesitzer,

Thorn, Culmer Vorstadt 75.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Ein möbl. Vorder-Zimmer

zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

Gebr. Pünchera's Nachfolger

(Inhaber: R. Schultz)

beehrt sich einem geehrten Publikum von **Thorn und Umgegend** anzuzeigen, dass die

Weihnachts-Ausstellung

am **Montag den 12. cr.** eröffnet wird. — Als Spezialität:

Königsberger Rand-Marzipan

in allen Grössen,

Thee-Confect, Lübecker etc.,

und eine Auswahl in

Baumsachen zu den möglichst billigsten Preisen.

Baum-Confect schon von 80 Pf. pro Pfund an.

Gänzlicher Ausverkauf.

Empfehle

zu denkbar billigsten Preisen:

Pelzbezugstoffe in Seide u. Wolle,

Kleiderstoffe in großer Auswahl,

Weisswaaren.

Manufakturwaarenhandlung und Wäschefabrik

M. Kulesza,

Altstädtischer Markt 28.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlattenbauhölzer

zu billigsten Preisen.

Julius Kusel.

J. Hirsch, Breitestraße 32

offerirt zur Saison sein enorm großes Lager von

Filzschuhen und Stiefeln

für

Kinder, Damen und Herren.

Kinder-Filzschuhe	von 0,50 M. an.
Damen-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl.	„ 1,50 M. „
Herren-Filzschuhe m. Filz- u. Ledersohl.	„ 1,75 M. „
Herren-Zug- und Schaftstiefel	„ 9,00 M. „

Russische Gummischuhe in allen Façons

für **Kinder, Damen** und **Herren** werden zu Fabrikpreisen abgegeben.

J. Hirsch.



Kein

Weihnachtsgeschenk

macht Freude, wenn es nicht nützlich ist!

Ein nützliches Geschenk

sind meine anerkannt besten

Trikotartikel

für Herren, Damen u. Kinder,

ferner

große Auswahl in

Oberhemden, Kragen, Manschetten, Kravatten

u. s. w.

J. Willamowski,

Breitestraße 88.

Zahn-Atelier.

Künstliche Zähne,

gutsitzend pro Zahn 3 Mark.

H. Schmeichler,

Brückenstraße 40, 1 Treppe.

I. Etage

4 Zimmer, Kabinet, helle Küche, auch geteilt, zu vermiethen **Tuchmacherstr. 4.**

---

1 Mittelwohnung,

1 kleine Wohnung,

Lagerkeller und Speicher

Brückenstrasse 18 zu vermiethen.

Eine

hochherrschaftl. Wohnung

I. Etage,

bestehend aus 8 Zimmern, vom 1. April zu vermiethen.

Herrmann Seelig, Breitestr. 33.

Gerstenstraße 16 eine **Kellerwohnung** zu vermiethen. **Gude,** Gerechtestraße 9.

Ein möblirtes Zimmer nebst Burschengelaß zu vermiethen Bachestr. 13.

Möbl. Z. m. Burscheng. z. verm. Bankstr. 4.

Mbl. Wohn. ev. m. B.-Gel. z. v. Tuchmacher- u. Gerstenstr.-Ecke Nr. 11. Zu erfr. 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer, mit auch ohne Beköstigung, zu verm. Mellinstr. 88.

Zwei gut möblirte Wohnungen zu je 2 geräumigen Stuben, Burschenstube, event. auch mit Stallungen, unweit der Ulanen- und Pionierkasernen, hat von sofort zu vermiethen **Nitz,** Gerichtsvollzieher.

Baderstraße Nr. 24 ist die jetzt von Herrn Major Schmid bewohnte **dritte Etage** vom 1. Januar oder 1. April 1893 zu vermiethen.

E. einf. m. Zimm. z. v. Coppernikusstr. 39, III.

Die Läden

im ersten Obergeschoß meines Hauses, **Breitestraße 46,** welche sich für Putz-, Damenkleider-, Schuhwaaren-Geschäfte 2c. vorzüglich eignen, sind einzeln oder mit einander verbunden sofort zu vermiethen.

G. Soppart.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.